

- MuSingal -  
**GERD THIELE**



# **ALBTRAUM**

und andere unheimliche Geschichten

# Impressum

© 2020

MuSingal Verlag, Cottbus

1. Auflage

ISBN:

978-3-948870-16-4

Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

Titelbild & Illustrationen:

Bianca Strauch

Alle Illustrationen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der schriftlichen Einwilligung des Verlags.

Layout & Satz:

Ronny Schröter

Druck:

Eindruck-Cottbus.de

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigungen jeglicher Art nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlags.



## Albtraum

Er hatte nicht lange geschlafen, so glaubte er, als er plötzlich erwachte. Vorsichtig setzte er sich auf und sah neben sich. Dort lag sie und schlief friedlich. Sie hatte sich auf die Seite gelegt und das Gesicht ihm zugewandt. Er wollte sie küssen, befürchtete aber, sie damit zu wecken, und so ließ er es.

Er bemerkte, dass das dumpfe Drücken im Magen und das widerliche Würgen im Hals, welches ihn lange nicht einschlafen ließ, aufgehört hatten. Er horchte in sich hinein, aber nichts von all den unguuten Gefühlen, mit denen er den Abend beendet hatte, war noch zu spüren. Dabei hatte er nur wenig getrunken und auch nicht zu viel von den Köstlichkeiten am Buffet genascht. Er und Katja waren damit beschäftigt gewesen, die Scherben zu beseitigen, die von den Freunden immer wieder auf den Weg vor dem Haus geworfen wurden. Eigentlich war es ihnen bald zu viel geworden, weiß der Himmel, wo die so viel altes Geschirr aufgetrieben hatten. Aber es war Sitte, dass am Abend vor der Hochzeit kräftig gepoltet wurde, damit das junge Ehepaar viel Glück im gemeinsamen Leben habe. Es war schön, so viele Freunde zu haben, ihre und seine Freunde waren zusammengekommen. Und es war gut, dass er mit Henry gesprochen hatte. Henry hätte Katja auch geheiratet,

aber Katja hatte sich für ihn entschieden. Ja, sie waren Rivalen gewesen. Und eigentlich hatte Henry die älteren Rechte, wenn man in dem Zusammenhang überhaupt davon sprechen darf. Henry war mit Katja zusammen, als er beide kennen lernte, aber dann hatte er sich in Katja verliebt und sie sich in ihn, so ist das eben manchmal. Und obwohl Henry im ersten Zorn, als er davon hörte, drohte, ihn umzubringen, hatten sie ihn doch zur Hochzeit eingeladen. Und er war gekommen. Sie hatten miteinander gesprochen. Er hatte mit Henry angestoßen und der hatte ihm Glück gewünscht. Und Morgen, am Samstag, dem 12. in diesem Sommermonat, ist Katjas Hochzeitstag.

Es war draußen dunkel, aber er konnte im Dämmerlicht gut sehen. Er wollte etwas Wasser trinken und beschloss, leise ins Bad zu gehen. Er schaute in den Spiegel über dem Waschbecken. Aber statt ihm sein Gesicht zu zeigen, blieb der Spiegel leer. Natürlich erschrak er, aber dann gab er der Dunkelheit die Schuld dafür und Licht wollte er nicht machen. Er wollte den Wasserhahn aufdrehen, aber da verspürte er keine Lust mehr zu trinken, er spürte überhaupt nichts, so als sei er gar nicht wirklich hier. Unsinn, sagte er sich und schaute noch einmal in den leeren Spiegel. Seltsamerweise verwunderte ihn das nun nicht mehr.

Dafür erschrak er umso mehr, als er zurück ins Schlafzimmer kam. Er hatte es im Dunklen verlassen, aber schon durch den Türspalt sah er ein flackerndes Licht. Entsetzt musste er feststellen, dass sowohl sein als auch Katjas Bett ordentlich gemacht und mit einer weißen Tagesdecke überzogen waren. Von Katja fehlte jede Spur. Dafür standen am Fußende des Bettes zwei halbohohe Lüster, in denen je eine weiße Kerze brannte. Am Fußende des Bettes lag Katjas Brautstrauß, was unmöglich war, denn den wollte er erst morgen beim Gärtner holen. Und doch lag

dieser Strauß jetzt dort auf dem Bett, wo er vor wenigen Minuten noch geschlafen hatte.

Er wollte rufen, was hier los sei, aber er konnte keinen Laut hervorbringen, so sehr er sich auch anstrengte. Da wurde es ihm bewusst: Ganz klar. Er stand gar nicht hier, das war alles nicht wirklich, deshalb auch der Spiegel. Er träumte, und zwar einen Albtraum. Aber da er sein Träumen erkannte, wollte er jetzt aufwachen. Denn es war eine gespenstische Stimmung, das unberührte Bett, die Kerzen und der Blumenstrauß. Etwas Drohendes, Unheimliches lag in der Luft und er wollte daran nicht teilhaben. Ich muss jetzt aufwachen, ich muss, sagte er zu sich, und presste die Augen zusammen, so als könne er damit den Traum vertreiben.

Und wirklich, als er die Augen wieder öffnete, war die unheimliche Szenerie verschwunden. Im Schlafzimmer war es dunkel. Katja lag in ihrem Bett und schlief. Doch sie schlief sehr unruhig, sie wälzte sich hin und her. Einige Male stöhnte sie und manchmal hörte es sich an, als ob sie im Traum weinte. Vorsichtig strich er ihr mit der Hand übers Haar. „Sei ganz ruhig, ich bin bei dir“, flüsterte er ihr ins Ohr. Und tatsächlich beruhigte sie sich nach kurzer Zeit. An ihren tiefen Atemzügen hörte er, dass sie nun wohl auch ihren schlimmen Traum hinter sich gelassen hatte.

Für einen kurzen Moment kehrte das Glücksgefühl in ihn zurück, das er in den letzten Tagen so oft empfunden hatte, wenn er mit ihr zusammen war. Doch wirklich nur für einen Moment, denn ihm wurde plötzlich bewusst, dass er ja nicht in seinem Bett lag. Wenn er aber eben erwacht war, dann musste er doch dort liegen. Doch er befand sich auf der anderen Seite, neben Katja. War er im Schlaf umhergelaufen und jetzt plötzlich aufgewacht? Oder war er gar nicht wach, träumte er noch immer? Er spürte, wie ein Kloß

in seinem Hals aufstieg, denn die Situation war ihm unheimlich. Und sie wurde nicht besser als er sah, dass sein Bett immer noch wie unberührt aussah. Offensichtlich waren die Kissen sauber aufgeschüttelt und mit einer hellen Tagesdecke abgedeckt. Es sah aus, als wenn lange niemand mehr darin geschlafen hätte, ja es sah aus als hätte er selbst, der vor wenigen Augenblicken in diesem erwacht war, überhaupt nicht existiert.

Was war hier los? Wo war er da hinein geraten? Er ging zum Fenster, um hinaus zu sehen und sich zu beruhigen. Doch als er die Jalousie etwas beiseite schob erblickte er durch das Fenster - nichts. Statt den Bäumen und der Straße, die sich vor dem Haus befanden, sah er eine undurchsichtige, schwarze Glasfläche vor sich, so als hätte jemand eine schwarze Folie gegen die Scheibe geklebt. Hinter sich sein unberührtes Bett, in das er sich nicht zu legen traute, vor sich eine undurchsichtige schwarze Scheibe, er merkte, wie ihn die Kräfte verließen. Er sackte neben dem Fenster zusammen. Ewig kann der Traum nicht andauern, ist der letzte Gedanke, an den er sich erinnerte.

Als er wieder zu sich kam, musste er zunächst seine Gedanken ordnen. War es möglich, dass er im Traum geschlafen hatte? Oder war jetzt wirklich erwacht? Er hockte in der Ecke des Schlafzimmers und schaute sich ängstlich um. Langsam erhob er sich, als er merkte, dass es wirklich sein Schlafzimmer war. Und doch war etwas anders. Er sah es sofort. Das Bett fehlte! Das große Bett, welches sie sich gekauft hatten, als sie gemeinsam in das Haus zogen, es war verschwunden. Stattdessen stand quer an der Wand eine Liege, die aber nur mit zwei Kissen belegt war. Wo war das Bett? Und wo war Katja?

An der Wand über der Liege hing ein Bild. Er trat näher und betrachtete es. Natürlich kannte er es gut. Das Foto hatten sie erst im letzten Urlaub aufgenommen. Das heißt, sie